

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrtplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13. Redaktionschluß: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 294.

Freitag, den 18. Dezember 1914.

24. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Lage am 16. Dezember.

(Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

Die Pariser Zeitungen brauchen Stoff für ihre sensationistischen Leser und müssen auch für den Zutritt des französischen Parlaments, der auf den 22. Dezember anberaumt ist, mit einigen Siegesnachrichten aufwarten können. Sie können ruhig erliegen sein. Wenn man überhaupt irgendwo gekämpft worden ist und von französisch-englischer Seite angegriffen wurde. Um den Sieg und seine phantastische Ausschmückung ist man in den Pariser Redaktionen dann nicht weiter verlegen. So hat man auch einmal wieder die englisch-französische Flotte, von deren Mitwirkung an der flandrischen Küste man sich so große Wunderdinge versprochen hatte, bei Neuport ins Treffen geführt. Man weiß ja auf der gegnerischen Seite recht gut, daß sie nicht viel ausrichten kann, da die deutschen Batterien in den Dünen mit ihrem schweren Geschütz den Kanonen der Schiffe nicht nur gewachsen, sondern, wie sich immer gezeigt hat, überlegen sind. Auch diesmal ging die Sache erfolglos aus. Die französische Infanterie, die vorgedrungen wurde, erlitt dabei starke Einbußen und ließ 40 Gefangene in deutschen Händen. Auch im Vogesengebiet schreitet der französische Angriff, der nach Blättermeldungen bis ins Herz Süddeutschlands vorstoßen sollte, nicht weiter. Es gelang sogar die Franzosen aus ihren sehr starken befestigten Höhenstellungen westlich von Saverne zu vertreiben.

Im Osten ist es an der ostpreussischen Grenze ganz ruhig geworden. Die Angriffsflut ist den dort stehenden russischen Heeresabteilungen angesichts der harten Schläge, die auf ihre Hauptarmee in Polen niederkam, gründlich vergangen. Generalfeldmarschall Hindenburg kann trotz der die Operationen behindernden witterlichen Seinstände schon wieder melden, daß in Nordpolen alles normal verläuft. Normal heißt: so wie es sich gedacht hat. Da die Berichte stets sehr vorsichtig abgefaßt sind, so läßt dieser Ausdruck berechnete Hoffnungen auf die Gesamtlage zu. Noch heute, wenn er von Hindenburg gebraucht wurde, kam bald darauf die Nachricht von einem entscheidenden Sieg über die Russen, die auch in Südpolen immer weiter an Boden verlieren. Die Österreicher haben durch ihre großen Erfolge in Westgalizien den Feind zum Rückzug gezwungen und damit auch die russische Front in Südpolen zum Wanken gebracht. Unermüdlich verfolgen die österreichischen Truppen den fliehenden Feind. Bisher wurden 21 000 Russen gefangengenommen. Diese österreichischen Eroberungen, die räumliche Bewegungen des Gegners an der gesamten Front Ostbrot-Niepolomice-Bolbronn-Kopporadomst-Betrifau hervorgerufen haben, üben auch einen entsetzenden Einfluss auf die zwischen Betrifau, Wlaska und Lwow in hartem Kampf mit der russischen ersten und zweiten Armee sowie mit den dort eiligst herangezogenen russischen Reservetruppen stehenden deutschen Front. Aus der Mittelung des deutschen Generalstabes geht die enge Fühlung, die die Heere der Verbündeten haben und die zu den schönsten strategischen Hoffnungen berechtigt, deutlich hervor.

Den Russen wird bange.

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ ist dieser Tage wegen einer Meldung ihres Kriegsberichterstatters in Rußisch-Polen beschlaggenommen worden. Die Meldung selbst aber liegt vor uns — sie läßt den Schmerz der russischen Leserschaft über ihre Verfehlung begreiflich erscheinen. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt in Fettdruck folgende Bularefrier Depesche:

Der Kriegsberichterstatter der „Nowoje Wremja“ meldet aus Rußisch-Polen — wie „Universal“ und „Petersburg“ erzählt —, daß die russische Offensive vollkommen gescheitert ist. Die russischen Truppen befinden sich in einer äußerst kritischen Lage, und dies ist der ungeheuren Wucht und Stoßkraft der Hindenburg-Offensive zuzuschreiben. Die Verpflegung und Verproviantierung der russischen Truppen läßt auf beinahe unüberwindliche Schwierigkeiten, da die Truppen von den Deutschen östlich und westlich bedroht werden. Nur eine verzweifelte und ungeheuer starke Ausbreitung oder der vollständige und allgemeine Rückzug kann die Russen aus dieser Lage retten, auf jeden Fall aber wird es sehr große Opfer fordern. Diese Meldung des russischen Blattes, die der Zensur vor Ercheinung nicht vorgelegt wurde, hat in Petersburg die verzweifelte Stimmung noch verärgerert. Die „Nowoje Wremja“ wurde auf Anordnung des Gouverneurs vollständig beschlaggenommen.

Diese Meldung des alten Heßblattes beleuchtet die Lage der russischen Armee grell. Der Bericht steht in schroffem Gegensatz zu dem Inhalt der amtlichen Berichte und zeigt von neuem, was man von diesen zu halten hat.

Reine russischen Verlustlisten mehr.

Die trübe Lage, in der sich die russische Armee befindet, läßt sich nicht mehr verheimlichen. Um die Verärgerung und die Trauer über die ungeheuren Verluste,

die die russischen Heere in Polen erlitten haben, macht in helle Verzweiflung ausbrechen zu lassen, greift jetzt die Petersburger Regierung zu einer neuen Vertuschungsmethode. Aus Kopenhagen wird berichtet:

Es erregt in Rußland besondere Mißstimmung, daß die Veröffentlichung der Verlustlisten im russischen Amts- und im Militärblatt, die bekanntlich nur die Verluste an Offizieren mitteilen, vorläufig eingestellt wurde.

Während sie so die Verluste des eigenen Heeres totschweigen sucht, müssen sich auf behördliche Anordnung hin die Petersburger Zeitungen in langen Betrachtungen ergehen, die als Endergebnis feststellen: Deutschlands Widerstandskraft ist erschöpft. Um zu diesem lächerlichen Resultat zu kommen, wird ernsthaft behauptet, Deutschland habe keine Soldaten mehr und sei bereits gezwungen, in die Kampflinie Frauen einzustellen. In den letzten Kämpfen bei Lodz sei offiziell festgestellt worden, daß unter den getöteten deutschen Soldaten sich zahlreiche Frauen befunden hätten!

Frankreichs minderwertiger Heeresersatz.

Die französische Heeresleitung fällt die großen Väter, die der Krieg in ihre Regimenter gerufen hat, mit allem irgendwie verfügbaren Material auf. Jetzt hat sie angeordnet, daß die früher als nicht oder nur bedingt tauglich zurückgestellten Mannschaften ins Heer eingereiht werden. Diese Maßnahme erregt lebhaften Widerspruch im Lande. Aus Paris wird gemeldet:

Ein hiesiges Blatt, die „Guerre Sociale“, veröffentlicht eine Zuschrift eines Majors, in der erklärt wird, daß eine große Anzahl verspätet Eingestellter den körperlichen Anstrengungen nicht gewachsen und infolge schwächlicher Konstitution der Ansiedlung durch Tuberkulose und ähnliche Krankheiten leicht ausgezehrt sei und somit einen Ansehungsheerd für ganze Garnisonen bilde.

Diese Mannschaften, so fährt der Major fort, werden die Garnisonen nicht verlassen, sie werden niederbrechen, bevor die Ausbildung beendet ist, und werden die Spitäler anfüllen. Wäre es nicht besser, sie nicht einzustellen, da sie die Armeen nicht stärken, sondern nur schwächen können?

Belgische Rekrutierungsversuche.

Mailand, 16. Dezember.

„Corriere della Sera“ erzählt aus Paris: Belgien will ein neues Heer aufstellen. Die belgische Regierung in Verbindung mit den französischen Behörden beschäftigt sich mit der Organisation der Volkszählung und der Rekrutierung der belgischen Minderlinge in Frankreich. Alle Belgier vom 18. bis zum 30. Lebensjahre, welche nicht dem aktiven Eisenbahndienst in Belgien oder Frankreich angehören, müssen sich zu dem ihrem Aufenthaltsort nächstgelegenen Rekrutierungssamt begeben, um sich vom Militärarzt untersuchen zu lassen. Die Kräftigen werden je nach ihrer Fähigkeit auf die Dauer des Krieges in die Armee eingereiht oder zu militärischen Arbeiten nach Calais geschickt, und zwar in Begleitung der Gendarmen. Die belgische Gendarmerie und die französischen Behörden werden diejenigen belgischen Untertanen, welche sich diesen Vorschriften widersetzen, verhaften.

Eine neue Rechtsablenkung.

Paris, 16. Dezember.

Vor dem Kriegsgericht des 9. französischen Armeekorps erschien am Sonntag, wie die Pariser Zeitungen berichten, der Referenzgehilfe des 42. deutschen Infanterieregiments Heinrich Boll, Student der Rechte, 21 Jahre alt, unter der Anklage, am 25. November in dem Gefangenenlager von Moudon einen anderen deutschen Kriegsgefangenen, den Elässer Joseph Bringard aus Mülhausen mißhandelt zu haben, weil er französischenfeindliche Gefühle an den Tag gelegt hatte. Bringard hatte auf dem Arm die Worte eintätowiert: „Vive la France“, und Boll soll ihm angedroht haben, er werde ihn nach der Rückkehr nach Deutschland erschießen lassen. Boll stellte dies in Abrede und erklärte, daß Bringard im Gegenteil ihm gedroht habe. Drei von dem Regierungskommissar geladene Zeugen stellten diese Angaben Bolls in Abrede, und Boll wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Türkischer Sieg am Urmiassee.

An der Grenze des Kaukasus haben die Russen gegen den rechten Flügel der türkischen Hauptstellung mit einer Brigade Kavallerie, verstärkt durch ein Regiment Infanterie, einen Vorstoß unternommen, doch wurde der Angriff von den türkischen Truppen vollständig abgeschlagen. Weiter wird gemeldet:

Bestige Kämpfe haben sich auch am äußersten Südende des Urmiassees bei Seldsch abgepielt. Dort haben die türkischen Truppen, die durch persische Reiterei verstärkt waren, eine Brigade russischer Kosaken in die Flucht geschlagen. Die Russen ziehen sich jetzt gegen Urmia zurück. In diesem Kampfe erbeuteten die Türken auch ein Schiff mit Munition auf dem Urmiassee.

Der Stamm Hadshi-El-Ghani, der in dem von den Türken eroberten Gebiet von Soudschbulagh in Aserbeidschan ansässig ist, hat sich mit 8000 bis 10 000 Kriegeren den türkischen Truppen angeschlossen. Das dürfte auch auf andere Stämme Einfluß haben. Die Stärke der russischen Truppen in Aserbeidschan wird auf 25 000 Mann geschätzt. Man glaubt, daß ihre Stellung sich in kurzer Zeit sehr kritisch gestalten wird. Die von den Türken an der Grenze von Aserbeidschan bei Sarai gesprungene russische Kavallerie hat sich nördlich von Kotur zurückgezogen. Die von russischer Seite verbreitete Meldung, eine russische Kolonne sei nach Misch vorgezogen, ist unzutreffend. In dem Gebiet von Batum haben nur unbedeutende Kämpfe stattgefunden.

Ein altes türkisches Kriegsschiff gesunken.

Die „Agence Ottomane“ meldet: Das alte Linien-schiff „Reshudiye“ ist auf seinem Unterplat infolge eines Defekts gesunken; ein Teil des Schiffes befindet sich noch an der Oberfläche des Wassers, die ganze Mannschaft hat das Schiff verlassen können.

Die Engländer wollen als Ursache des Untergangs der „Reshudiye“ nicht einfach ein Defekt erblicken, sondern sehen in dem Vorgang einen Erfolg der englischen Flotte. Die britische Admiralität meldet nämlich, daß das britische Unterseeboot „B 11“ in die Darbanelen eingebrungen, unter fünf Reihen Minen durchgetaucht sei und das Kanonenboot „Reshudiye“ torpediert habe. Die Türken hätten das Unterseeboot erfolglos bombardiert. „B 11“ sei unbeschädigt zurückgekehrt, nachdem es neun Stunden unter Wasser gewesen. Diese Angaben stehen mit der türkischen Darstellung in Widerspruch und verdienen daher keinen Glauben. Jedenfalls ist der Verlust der „Reshudiye“ nicht tragisch zu nehmen, denn das 9500 Tonnen große Schiff hatte bereits ein Alter von 40 Jahren und diente nur noch als Kasernenboot, hatte also nicht den geringsten Gefechtswert.

Die Araber gegen England.

Konstantinopel, 16. Dezember.

Der Scheich von Ghafal, dessen Gebiet sich südlich von Bagdad bis zum Persischen Meerbusen erstreckt, und dessen Unterstützung die Engländer erkaufte hatten, ist, wie verlautet, von seinen Brüdern ermordet worden. Die vierzigtausend Krieger, über die er verfügte, haben jetzt den Engländern den Krieg erklärt. In Darfur im südlichen Sudan hat die Bevölkerung den Kampf gegen die Engländer aufgenommen.

Die Todesurteile in Marokko aufgehoben.

Das energische Eingreifen der Reichsregierung zum Schutze der in Marokko zum Tode verurteilten Deutschen hat zu einer Aufhebung der Todesurteile geführt. Die königliche Volkszeitung meldet aus Casablanca:

„Auf privatem Wege hier eingegangenen Nachrichten zufolge ist das gegen drei deutsche Ausländer in Marokko ausgesprochene Todesurteil in Gefängnisstrafe von je zwei Jahren umgewandelt worden. Über die Begründung dieses Urteils ist nichts bekannt.“

Es handelt sich hier um die deutschen Reichsangehörigen Brandt, Krafe und Fide, die wegen angeblicher Verhinderung gegen die französische Herrschaft in Marokko bald nach Kriegsausbruch vor das Kriegsgericht in Casablanca gestellt und zum Tode verurteilt wurden. — Die deutsche Regierung fordert die völlige Aufhebung dieses unbegründeten und rechtswidrigen Urteils und wird sich von den angedrohten schärfsten Repressalien durch eine bloße Umwandlung der Todes- in Freiheitsstrafe nicht abbringen lassen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 16. Des. Wegen der ausgedehnten Transporte von Liebesgaben und Weihnachtspaketen ist es, wie das Wolffsche Telegraphenbureau mitteilt, leider nicht möglich, auch noch Weihnachtssäume in das Etappen- und Operationsgebiet vorzuführen.

London, 16. Des. Die eingelebte Kommission erklärte, daß der Untergang des Schlachtschiffes „Dulwarr“ auf Selbstentzündung der an Bord befindlichen Munition zurückzuführen ist.

London, 16. Des. Die Beleuchtungsanordnungen sind verschärft worden. Lichtreklamen und die Beleuchtung von Geschäftsfenstern wurden verboten. Infolge der Gefahren des Straßenverkehrs im Dunkeln müssen alle Fuhrwerke, auch Fahrräder und Handkarren rückwärts eine rote Laterne führen.

Konstantinopel, 16. Des. Wie die Blätter erfahren, ist der persische Kurdenführer Sibani, den die Russen seit langem zu gewinnen trachteten, nach dem Einzuge der türkischen Truppen in Soudschbulagh mit seinem ganzen Stamme ungefähr zehntausend Mann, zur osmanischen Armee übergegangen, um gegen die Russen zu kämpfen.

Paris, 16. Des. Dem „Journal“ zufolge schickt Japan eine Abteilung seines Roten Kreuzes nach Paris. Der Sohn des japanischen Generals Baron Staben soll Angell und andere Japaner sind in ein französisches Fliegerkorps eingetreten.

Weihnachtsmarkt im Kriegsjahr.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

M. Berlin, Mitte Dezember.

Still und ruhig geht es auf dem Berliner Weihnachtsmarkt zu, d. h. auf den paar Blößen, die noch als Reste des alten Berliner Weihnachtsmarktes anzusehen sind. Es herrscht schlechtes Wetter, aber das würde nichts machen. Vor Weihnachten gab es in Berlin immer den sogenannten „Matsch“, das hat die Kaufkraft und die Weihnachtsfreude nicht gestört. Aber es scheint ja nur natürlich, daß das Fest in diesem Jahre ernster und trüber ausfällt als sonst.

Der wichtigste Teil ist eigentlich schon erledigt. Die vielen Tausende Pakete mit den Liebesgaben sind schon eingelaufen, verpackt, abgepackt, die dazu gehörigen Briefe geschrieben worden. Jetzt handelt es sich nur noch um die Dabeingebliebenen, und die kommen, wenigstens was die Erwachsenen anlangt, in zweiter Linie. Den Kindern möge, das wünschen wir ihnen allen von Herzen, auch diesmal ein frohes Fest beschert sein.

Man erblickt weniger Buden als sonst am Leipziger Platz, auf dem Velle-Alliance-Platz und den sonstigen in Betracht kommenden Plätzen und Straßen, vielleicht kommt noch etwas nach. Der beliebte Verkauf von Pfefferkuchen, Souveniergegenständen, Musikinstrumenten usw. ist nach und nach in die Läden gezogen. Vielfach werden leerstehende Geschäftsräume eigens für diese paar Wochen vor Weihnachten gemietet. So bleibt für die Buden und Stände nur der kleine Krimskrams übrig, Baumbehang, Lametta, Leuchter, Gipsfiguren, Knarren und Scherzartikel.

Es war früher immer ein besonderer Genuß, den Ausrufern zuzuhören, wenn sie die fabelhaften Wirkungen der indischen Wunderwurzel oder die staunenerregende Haltbarkeit des Kristall-Balast-Welt-Ritts anpriesen, die unverwundliche Schreibfeder und die unübertreffliche Fleckenreinigungseife. Manchmal in Berlin: „So'n kleines Glas macht for'n Daler Spaß, frist keen Sped und loist nicht weg“ — nämlich ein quiekender Hund oder ein purzelbaumschlagender Bär. Heute hört man den zeitgemäßen Reim: „Hier gibts alleweil nach Strich und Faden Reile“, und der Blick fällt auf zwei selbstgegründete Krieger aus Dala, die infolge eines einfachen Mechanismus einem Franzosen und einem Russen die entsprechenden Rückseiten bearbeiten. Überhaupt hat der Krieg, wie nicht anders zu erwarten, die Phantasie angeregt. Die Engländer, Franzosen und Russen an federnden Spiralen wurden schon früher angeboten, sie hängen jetzt in großen Massen da. Belgier und Japaner sind dazugekommen, die letzteren in ganz besonders lässlichen Mänteln; ja man denkt über das Feldvolk anders als vor ein paar Jahren. Nach der Julusaffern und wilde Indianer stehen als „Englands Elite“ auf den Brettern, während ein storchbeiniger Britte mit dem hergebrachten langweiligen Gesichtsausdruck als „englischer Maulaffe“ angekündigt wird. Die Russen erscheinen gewöhnlich in grün, die Japaner in braun, die Engländer manchmal in schottischen Decken mit dem Dudelack. Gelegentlich bezeichnet der eine Verkäufer fremdländische Puppen als Guckhase, wo der andere Japaner sagt: „vielleicht hat die Ahnung des Volkes recht, die diese beiden Völkerschaften zusammenwirft, denn mit welcher Menschenfamilie das Japanervolk eigentlich näher verwandt ist, darüber herrscht noch ziemliches Dunkel.“

Daß die Brummer und sonstigen Geschütze, Trommeln und Weisen, Torpedoboots, Zepeline und Automobile aus Blech, und daneben unzählige Kästen von Bleisoldaten das Feld beherrschen, ist wohl selbstverständlich. Auch die beiden kämpfenden Krieger, die man durch die Drehung von Drähten lenkt, sind wieder da; sie haben sich schon seit dreißig Jahren und mehr bewährt: erst war es ein Russe und ein Türke, dann ein Bulgare und ein Serbe, später ein Chinese und ein Japaner und so weiter durch alle die Jahre. Wer diese Ringer und Kämpfer gesammelt hätte, könnte an ihnen die Kriegsläufe der letzten Zeit bequem wiederholen. Auch heute sind sie erschienen und tun ihre Schuldigkeit im Dienste der Zeitgeschichte.

Die Weihnachtsbäume sind knapp und teuer. Während früher immer große Vorräte übrigblieben für die Ausschmückung von Festzügen und Eisbahnen, dürfte in diesem Jahre der Markt geräumt werden, und manche Familie wird sich ohne den gewohnten Lichterbaum behelfen müssen.

Hausbesitzer und Mieter.

Mit dem Bauberat des unscheinbaren Reichsgesetzes vom 4. August d. J. braucht der Bundesrat nur leise an diesen oder jenen Felsen des Wirtschaftslebens zu pochen, und das befruchtende Wasser, das unter dem Druck der Kriegszeit nicht mehr auf die Erdoberfläche zu bringen vermochte, findet wieder seinen Weg in das Licht des Tages.

Eine der ersten Sorgen der Regierung war die Sicherung der Wohnungsverhältnisse zugunsten der Angehörigen der einberufenen Mannschaften. Sie sollten, während die Ernährer zur Verteidigung des Vaterlandes im Felde standen, nicht von dem Gepeitsch der Obdachlosigkeit bedroht werden. Die Verpflichtung zur Mietszahlung wurde zwar aufrecht erhalten, wer sie aber nicht zu leisten imstande war, der blieb vor gerichtlicher Verfolgung und der gewaltsamen Entfernung aus der Wohnung doch bewahrt, sobald eben das Haupt der Familie im Kriege abwesend, und die Erwerbsverhältnisse des Wohnungsinhabers dadurch beeinträchtigt waren. Zunächst zweifelte niemand an der Zweckmäßigkeit dieser Schutzmaßnahme. Da aber meldeten sich die Hausbesitzer und fragten, was denn nun aus ihren Zins- und Zahlungsverpflichtungen werden sollte. Ohne Miete keine Hypothekenzinsen, ohne diese wiederum kein sicheres Eigentum. Zunächst legten die Städte sich ins Mittel. Sie erklärten sich grundsätzlich bereit, bei der Ausgleichung der widerstreitenden gegenseitigen Interessen nach Kräften mitzuwirken und zu diesem Zwecke Mietsunterstützung zu gewähren, auch Mietsermäßigungen einzusetzen, welche in allen kritischen Fällen das Schiedsrichteramt zwischen Wirten und Mietern zu übernehmen hätten. Das war alles ganz schön und gut, reichte aber höchstens für den Anfang aus. Je länger der Krieg dauert, um so dringlicher werden die Klagen der Hausbesitzer, die mit vom Monat zu Monat wachsenden Mietsausfällen zu rechnen haben und dabei nicht wissen, wie sie ihren Hypothekenzinsverpflichtungen nachkommen sollen. Wenn der gesamte Immobilienmarkt nicht ins Wanken geraten sollte, müßte doch auch die Rekrutierung der Medaille ins Auge gefaßt und den berechtigten Ansprüchen der Hausbesitzer entgegenkommen bewiesen werden. Schon drohte bei dieser einen Stelle unseres nationalen Lebens der so berühmte „Burgfriede“ in die Brüche zu gehen. Die beiderseitigen Draufgänger setzten sich in Bewegung, die

städtischen Parlamente wurden in den heißer und heißer werdenden Kampf hineingezogen, und in der Lokal- und Fachpresse begann sich eine immer hitziger werdende Polemik zu entwickeln, die sehr bald schweren Unfrieden ins Land bringen mußte.

Da greift nun der Bundesrat mit seiner Verordnung vom 18. Dezember maßvoll aber entschieden ein. Er ist überhaupt, wie auch seine Vergeltungsmaßnahmen gegen England und Frankreich gezeigt haben, sehr vorsichtig in allen seinen Schritten. Die nahezu unbeschränkten Vollmachten, die der Reichstag ihm für die Dauer des Krieges gegeben hat, haben sein Gewissen eher geschärft als abgestumpft, und er macht von ihnen, wie sich bei jeder neuen Gelegenheit beobachten läßt, nur mit der größten Zurückhaltung Gebrauch, — ein Verdienst, das ihm auch für glücklichere Friedenszeiten nicht vergessen werden soll. Von sich aus gibt er diesmal nur den Landesregierungen die Ermächtigung, die schon bestehenden, oder neu einzurichtenden Mietsermäßigungsämter mit gewissen Zwangsmaßnahmen auszustatten. Bisher wurde es in das Belieben der Partei gestellt, ob sie der Aufforderung zum Erscheinen vor der Vermittlungsstelle Folge leisten, ob sie sich vor ihnen erklären wollte oder nicht, und wie sie behandelnden Falles mit der Wahrheit umging. Jetzt wird eine Verpflichtung zu erscheinen, wie zur Ausfertigung erteilt, und die Gemeindebehörden können eine Verankerung an Eidstatt verlangen, daß die gemachten Angaben richtig und vollständig sind. Weiter geht der Bundesrat nicht. Die Entscheidungen der Einigungsämter werden nicht mit Zwangsgewalt verlesen. Man kann von ihnen unbehindert an die ordentlichen Gerichte weitergehen. Diese sind nur verpflichtet, vor der Entscheidung das Einigungsamt gutachtlich zu hören. Es wird also nur eine Verbindung zwischen der mehr auf Freiwilligkeit begründeten Hilfsorganisation und der staatlichen Justiz hergestellt. Von ihr verpflichtet man sich den Erfolg, daß sie genügen werde, um in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle die Parteien von „dem Gang zum Eilenhammer“ überhaupt Abstand nehmen zu lassen.

In dieser Fassung wird der Bundesrat aller Wahrscheinlichkeit nach nicht getätigt werden. Von der Not der Hausbesitzer war schon vor dem Kriege viel die Rede, und es wurde allseitig anerkannt, daß sie unter der Ungunst der Verhältnisse, unter übermäßigem Steuerdruck schwer zu leiden hätten. Um so weniger kann jetzt in der Kriegszeit die Miets- und Wohnungsfrage ausschließlich auf ihre Kosten geregelt werden. Aber zu einem billigen Ausgleich der Interessen haben sie sich von vornherein geneigt gezeigt und dazu weist die Verordnung des Bundesrates jetzt den richtigen Weg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. Dezember. In Westgalizien hat das Vordringen der österreichisch-ungarischen Armee die Russen zum Rückzug gezwungen. Auch die russische Front in Südpolen wandt infolge dessen. Bei der Verfolgung und in der letzten Schlacht in Westgalizien werden 31000 Russen zu Gefangenen gemacht. Rückgängige Bewegungen der Russen überall.

16. Dezember. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz Abweisung eines abermaligen Versuches des Feindes, über Nieupoort mit Unterstützung durch das Feuer von Kriegsschiffen vorzustoßen. 450 Franzosen bleiben gefangen in den Händen der Unseren. Eine von den Franzosen zäh gehaltene Höhe bei Sembeim wird von den Deutschen erobert. — In Nordpolen geht der Angriff der Deutschen in geplanter Weise vorwärts. Mehrere starke Stützpunkte der Russen werden genommen, 3000 Gefangene gemacht und vier Maschinengewehre erbeutet. In Südpolen gewinnen die mit der österreichisch-ungarischen Armee kämpfenden deutschen Truppen beide an Boden. — Weitere Erfolge der Türken gegen die Russen im Kaukasus und am Urmiassee (persische Grenze).

Handels-Zeitung.

Berlin, 16. Dez. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kern), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, F. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Danzig G. über 68 Kilogramm 270—275, H. 205, Breslau W. 249—254, R. 207 bis 212, G. bis 68 Kilogramm 197, H. 199—202, Rohrd. W. 257, R. 215—217, G. 203, H. 210. Hamburg W. 288—275, R. 227—233, G. über 68 Kilogramm 302—304, Mannheim H. 222.

Berlin, 16. Dez. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 33,25—41,50. Fein. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 31,40 bis 32,25. Fein. — Stäböl geschäftlos.

Berlin, 16. Dez. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 2064 Rinder, 2078 Kälber, 1110 Schafe, 21 666 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber a) 129 bis 143 (90—100), b) 108—118 (65—68), c) 92—100 (55—60), d) 70—88 (40—50). — 3. Schafe fehlen. — 4. Schweine: a) 79—82 (63—66), b) 75—78 (60—62), c) 72—75 (60—60), d) 68—72 (54—58), e) 61—66 (49—53), f) 69—71 (55—57). — Marktverkauf: Rinder geräumt. — Kälber ruhig. — Schafe matt. — Schweine glatt.

Aus In- und Ausland.

Wien, 16. Dez. Nach einer der politischen Korrespondenzen aus Bulgarien ausgehenden Mitteilung berichten aus Ausland dort eingetroffene Reisende, daß nicht nur die Führer der Sozialisten, sondern überhaupt alle radikalen Mitglieder der Duma verhaftet worden sind.

Rom, 16. Dez. Die „Acta Apostolicae Sedis“ veröffentlicht einen Brief des Papstes an Kardinal Mercier, Erzbischof von Mecheln, in dem der Papst die schmerzvolle Lage der belgischen Nation bedauert und die Absicht, Gaben für den Peterspfennig zu sammeln, lobt, aber erklärt, daß er augenblicklich der Bedürfnisse der Bevölkerung auf den Ertrag der Sammlung verzichte.

Konstantinopel, 16. Dez. Die Regierung hat der Kammer eine Reihe von militärischen Gehehntwürfen vorgelegt, durch die vor allem eine Erhöhung des Offizierbestandes gefordert und eine ganze Reihe bisher bestehender Befreiungen vom Militärdienst abgeschafft werden soll.

Lissabon, 16. Dez. Während die eine gesetzgebende Versammlung für die Kriegsabstimmung der Regierung ist, sprach sich die andere dagegen aus. Die Kammer nahm ein Vertrauensvotum für die Regierung mit 83 gegen 30 Stimmen an. Im Senat dagegen wurde mit 27 gegen 23 Stimmen ein Beschluß angenommen, der der Regierung das Mißtrauen des Hauses ausdrückt.

Aus dem Gerichtssaal.

5 Hungergehalt für Krankenpflegerinnen. Gegen das „Schwefelbrot“ in Charlottenburg klagte die Pflegerin D. auf Zahlung von 30 Mark Gehalt. Die Klägerin war vor dem Kriege gegen ein Monatsgehalt von 30 Mark mit

vierzehntägiger Kündigungsfrist angestellt, an Studientagen erhielt sie außerdem freie Kost und Wohnung. Bei Kriegsbeginn wurde von den Schwestern verlangt, sie sollten für ein Drittel des bisherigen Gehalts weiterarbeiten. Wie die Zeitung des „Schwefelbrot“ behauptet, wären alle Schwestern einschließlich der Klägerin damit einverstanden gewesen. Diese bestritt jedoch, zu der Gehaltsverminderung ihre Zustimmung gegeben zu haben. Sie verlangt das Gehalt vom 1. August bis zum 8. September, dem Tage der Auflösung des Dienstverhältnisses, und zwar unter Berechnung des vollen Monatsgehaltes. Das Gewerbegericht verurteilte das Schwefelbrot zur Zahlung des geforderten vollen Gehalts. Es könne, so heißt es in der Begründung, ganz dahingestellt bleiben, ob die Vereinbarung vorliegt oder nicht. Denn eine etwa getroffene Abrede im Sinne der Beklagten sei nach § 138 des Bürgerlichen Gesetzbuches als nicht anzusehen; sie würde gegen das Anstandsgefühl aller ehrbar, billig und gerecht Denkenden verstoßen, das Gehalt einer Angestellten, die eine so schwere und aufopferungsvolle Tätigkeit ausübte, auf ein Drittel zu kürzen und von 30 Mark auf 10 Mark zu legen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Schweizer Blätter berichten, daß auf Anregung des deutschen Kommandanten die französische Stadt Yille die Hilfe des schweizerischen Bundespräsidenten anrufen. In einem vom 28. November datierten Schreiben schildert der Bürgermeister die traurige Lage der seit dem 10. Oktober von aller Verbindung mit der Außenwelt abgeschnittenen Stadt Yille, deren Lebensmittel um so schneller erschöpft waren, als sie zahlreichen militärischen Requisitionen hätten genügen müssen, und auch die Zufuhr amerikanischer Kornes wegen der Besetzung des Dänischer Hafens durch französische und englische Truppen abgeschnitten sei. Der Bürgermeister bittet den Bundespräsidenten, der Zivilbevölkerung zu helfen, sich mit Nahrungsmitteln zu versorgen, vielleicht dadurch, daß er sich an die produzierenden Länder wende. Die deutsche Regierung sei bereit, alle nötigen Garantien zu geben, daß gelieferte Waren ausschließlich unter die bürgerliche Bevölkerung verteilt würden.

+ Trotz allen Abkneugens der beteiligten Kreise um Preissteigerungen für Petroleum und verwandte Ole vorgekommen. Dem will jetzt die Reichsregierung entgegen treten. Durch B.L.B. wird amtlich folgendes bekannt gegeben:

Berlin, 16. Dez. Wie wir hören, werden auf dem Mineralölmarkt aus spekulativen Rücksichten Bestände zurückgehalten. In diesem Falle wird die Reichsverwaltung nicht zögern, durch Aufnahme einer Vorratserhebung mit Deklarationszwang und Beschlagnahme der Bestände einem solchen Treiben ein Ende zu machen.

Diesem Vorhaben der Regierung muß rückhaltlose Anerkennung gezollt werden. Wer allerorten das Gedränge der minderbegüterten Massen gesehen hat, um ein bißchen Petroleum zu hohem Preis zu erhalten, der kann nur mit Zähneknirschen daran denken, daß gewissenlose Spekulanten Vorräte des gerade für die armen Volksgenossen so notwendigen Öl zurückhalten, um sich zu bereichern. Es wäre zu wünschen, daß auf allen Gebieten die Leute durch öffentlichen Zwang hervorgezogen würden, die dringend erforderliche Lebens- oder Gebrauchsmittel ohne Grund verteuern und so die Not der Zeit für ihren Beutel auszunutzen. Diese aller öffentlichen Moral und aller Vaterlandsliebe baaren Elemente sorgen leider für eine dunkle Rekrute zu dem glänzenden Bild der einmütigen Erhebung des deutschen Volkes.

Bulgarien.

* Der bisherige Agent der russischen Gesandtschaft in Sofia, Simval, hat eine Flugchrift veröffentlicht mit dem Titel: „Nieder mit der Maske!“ Sie enthält zahlreiche geheime Dokumente der russischen Gesandtschaft, aus denen die bulgarieneindliche Politik Russlands klar zutage tritt. Die Veröffentlichung hat in Bulgarien ungeheures Aufsehen und unter den Russenfreunden eine grenzenlose Verärgerung erregt. Der russische Gesandte hat bei der bulgarischen Regierung die Beschlagnahme der Flugchrift nachgefordert, die aber wahrscheinlich nicht zugestanden werden wird.

Italien.

* Nun hat auch der Senat eine Vertrauensklärung für die Haltung der italienischen Regierung abgegeben. Der Senat gibt seine Zustimmung zu der von der Regierung beabsichtigten Art der Neutralität. Für den Fall, daß die Neutralität ihrem Zwecke nicht genügen sollte, sei es das Recht der Regierung, für die vollständige Vorbereitung von Armee und Marine vorzulegen. Ministerpräsident Salandra legte vorher nochmals in zwei Reden seine Grundzüge dar, die im wesentlichen darauf hinauslaufen, daß Italien sich völlige Handlungsfreiheit wahren müsse und lediglich italienische Politik zu treiben habe. Nach der Vertrauensfundgebung vertagte sich der Senat, wie schon vorher die Deputiertenkammer.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 18. Dezember.

Sonnenaufgang	8 ⁵⁰	Mondaufgang	9 ⁵⁰
Sonnenuntergang	9 ⁵⁰	Monduntergang	4 ¹⁰

1786 Komponist Karl Maria v. Weber geb. — 1803 Dichter Johann Gottfried v. Herder gest. — 1877 Maler Philipp Veit gest. — 1878 Komponist Heinrich Broch gest. — 1909 Geschichtsforscher Ludwig Friedländer gest. — Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland gest.

o Unbestellbare Feldpostsendungen. Hinsichtlich der Rückgabe unbestellbarer Feldpostsendungen, deren Empfänger vermißt oder tot sind, besteht bei der Reichspostverwaltung seit jeher die Bestimmung, daß die Postbesteller sie den Absendern in rückförmlicher Weise auszubändigen haben, und daß, wenn der Absender nicht in einem Postorte, sondern auf dem Lande lebt, der Landbriefträger derartige Feldpostsendungen an die Ortsbehörde oder den Ortsgemeinschaften ausliefern soll, damit die Angehörigen auf diesem Wege schnellend vorbereitet werden können. Verschiedene seit Ausbruch des jetzigen Krieges angestellte Versuche haben ergeben, daß sich dieses letztere Verfahren auch in größeren Orten hat durchführen lassen. Die Reichspostverwaltung hat deshalb die bisherigen Bestimmungen dahin erweitert, daß Feldpostsendungen, deren Empfänger tot oder vermißt sind, auch in Postorten ohne Mitwirkung des Postbestellers den Absendern in geeigneter Weise zurückgegeben werden können. Das hierbei einzuschlagende Verfahren soll den örtlichen Verhältnissen angepasst, auch soll auf besondere Wünsche der Ortsbehörden und der Bevölkerung, soweit sie sich mit den sonstigen postalischen Vorschriften vertrügen, Rücksicht genommen werden. Den Truppenteilen im Felde ist im übrigen neuerdings höhere Orts empfohlen worden, auf unbestellbaren Feldpostsendungen an Gefallene fortan, statt des kurzen Vermerks „tot“ oder „gefallen“, die Stellung anzuwenden „gefallen fürs Vaterland“ oder „gefallen auf dem Felde der Ehre“.

*** Weihnachtsfeier.** Die Blei- und Silberhütte Braubach veranstaltet am nächsten Samstag, den 19. Dez., nachmittags 4 Uhr im „Deutschen Haus“ eine Weihnachtsfeier für die Kinder der zur Fahne einberufenen Hüttenarbeiter.

*** Spione auf den Bahnhöfen.** In den Bahnhöfen und Zügen sind Plakate folgenden Inhalts angebracht worden: Achtung! Soldaten! Zum Schutze gegen feindliche Spione und ihre Helfershelfer, die sich nachweislich in Menge auf unseren Bahnhöfen und in den Zügen herumtreiben ist es allen Heeresangehörigen, besonders auch unseren Verwundeten, durch das Kriegsministerium verboten, über Truppenbewegungen, Truppenverschiebungen, Konformationen und andere militärische Maßnahmen irgendwelche Mitteilungen zu machen, besonders nicht an unbekannte Männer und Frauen, Soldaten! Seid bei euren Unterhaltungen in Gegenwart anderer vorsichtig! Fragt euch nicht ausfragen! Ein unbedachtes Wort kann viele Kameraden das Leben kosten! Fremde, die sich an euch herandrängen und euch ausforschen wollen, meldet sofort dem Bahnbeamten! Der deutsche Soldat muß für sein Vaterland nicht nur kämpfen, sondern auch schweigen können. — Dies gilt auch für Zivilisten.

*** Seid sparsam mit den Weihnachtsbäckereien!** Zu den dringlichsten Pflichten eines Jeden im Vaterlande gehört es, haushälterisch mit den Vorräten an Getreide und Mehl umzugehen, damit sie in dem uns aufgedrungenen Kriege hinreichen zur Ernährung von Heer und Volk. Den Weihnachtsbäckereien an unsere Krieger ist mit Recht als Gruß aus der Heimat auch das lieb gewordene Weihnachtsgebäck hinzugefügt worden. Um so mehr ist es der Daheimgebliebenen Pflicht, sich selbst Beschränkung aufzuerlegen in dem Verbrauch von allerhand, häufig im Ueberfluß gekaufter und selbstgebackener Weihnachtslecken. Denkt ihr großen Aufgaben des Vaterlandes, denkt seiner zukünftigen Versorgung, denkt, daß ein jeder Haushalt dieser zwingenden patriotischen Pflicht entsprechend handelt. Darum nochmals die ernste Mahnung und die herzliche Bitte: Seid sparsam mit den Weihnachtsbäckereien!

Bringt euer Gold

zur Reichsbank bezw. Post.

Das Vaterunser

für seine Feldsoldaten in Verse gebracht von Generalmajor von Behr, Kommandeur der „Eisernen“ 32. Inf.-Brig.

O, Gott der Gnade in deiner Nacht,
Steh ich daheim und auf blutigem Feld.
Rein Haar von meinem Haupte fällt,
Daß du es nicht weißt vorbedacht.
Es ruft dein Kind auch im Schlachtengemüel:
Vater unser, der du bist im Himmel.

Ich hab gesündigt viel vor dir
Und deine Gebote oft verletzt
O strafe mich nicht im Zorne jetzt
Verschließe dein Ohr nicht vor mir.
Dein Wort sei in mir ein sprühender Sam:
Geheiligt werde dein Nam.

Wir stehen in einem gerechten Krieg,
Umrauscht von dem Toben der blutigen Schlacht;
Wir wissen, daß in deiner Nacht
Geborgen liegt das Heil und der Sieg.
Bei dir ist nur Frieden! Wir beten zug'eich:
Du uns komme dein Reich.

Nach der lieben Heimat steht unser Sinn,
Nach Haus und Herd und dem eigenen Blut,
Nach sorgender Eltern treuer Hut,
Nach der fernern Geliebten zieht es uns hin.
Doch nach deiner Weisheit soll alles werden:
Dein Wille geschehe im Himmel wie auf Erden.

Die Felder rings stehen in üppiger Pracht,
Doch keiner ist da, der ernten mag.
Es zertritt der Krieg in einem Tag,
Was Fleiß in Jahren zustande gebracht.
O laß uns nicht werden der Not zur Beute:
Unser täglich Brot gib uns heute.

Gnädig und barmherzig bist du,
Geduldig und von großer Treu;
So achte auch jetzt auf unsere Neu'
Und rechne die Sünde uns nicht zu.
O, Vater im Himmel voll Gnade und Guld:
Vergeß uns unsre Schuld.

Wie tobt im Volk der Bruderzwist,
Wie kämpfte voll Haß Partei mit Partei;
Es schien, daß der bitterste Feind es sei,
Der der Sohn des eigenen Landes ist.
O daß wir als köstliche Frucht erleben:
Wie auch wir unseren Schuldigern vergeben.

Es kennt der Krieg nicht Geseß und Recht,
Denn die Notwendigkeit herrscht allein,
Sie schreitet über Klage und Pein,
Fragt nicht, was gut ist und schlecht.
Bestell das Gewissen in uns zum Gericht:
In Versuchung führe uns nicht.

Die Opfer sind groß, der Tränen viel,
Das Leid dringt durch ein eisernes Tor,
Und aus dem tiefsten Herzen hervor
Quillt das Gebet: O setze ein Ziel
Dem Elend, laß nicht wachsen das Böse:
Sondern von dem Uebel uns erlöse.

O Gott der Gnade, in deiner Nacht
Steh ich daheim und auf blutigem Feld!
Du kennst, wie du willst, o starker Held,
Du bist mein Stern auch in Todesnacht:
Denn dein ist von Ewigkeit zu Ewigkeit
Das Reich und die Kraft und Herrlichkeit,
Amen!

Ämliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 17. Dezember 1914, 3 Uhr Nachmittags.

Bei Nieuport setzten die Franzosen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg fort.

Auch bei Cillebecke und La Basse wurden Angriffe versucht, aber unter sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Die Absicht der Franzosen, bei Soissons eine Brücke über die Aisne zu schlagen, wurde vereitelt.

Westlich Reims wurde ein französisches Erdwerk zerstört.

Von der ost- und westpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

Die von den Russen angekündigte Offensive gegen Schlessien und Polen ist völlig zusammengebrochen. Die feindlichen Armeen sind in ganz Polen nach hartnäckigen, erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzug gezwungen worden. Der Feind wird überall verfolgt.

Bei den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen in Nordpolen brachte die Tapferkeit westpreussischer und hessischer Regimenter die Entscheidung. Die Früchte dieser Entscheidung lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Ueber den Vorstoß nach der Ostküste Englands werden nachstehende Einzelheiten bekannt gegeben: Bei Annäherung an die englische Küste wurden unsere Kreuzer bei unsichtigem Wetter von 4 englischen Torpedoboot-Verstörern erfolglos angegriffen. Ein anderer Verstörer kam schwer beschädigt außer Sicht. Die Batterien von Hartlepool wurden zum Schweigen gebracht, die Gasbehälter vernichtet. Mehrere Detonationen und 3 große Brände konnten von Bord aus festgestellt werden. Die Küstenwachstation und das Wasserwerk, sowie die Signalstation von Scarbrough, und die Küstenwache und Signalstation von Whitby wurden zerstört. Unsere Schiffe erhielten von den Küstenbatterien einige Treffer, die nur geringen Schaden anrichteten. An anderer Stelle wurde ein weiterer englischer Verstörer zum Sinken gebracht.

29. Jahrg.

Wiesbadener

29. Jahrg.

Neueste Nachrichten

Eingige und größte unparteiliche Mittagszeitung im Bez. Wiesbaden.

Ämliches Organ vieler nassauischer Gemeinden; außerdem vorzugsweise benutzt vom Landrat, den städt. Behörden, dem Amtsgericht, Forstämtern, Kirchen- und Schulämtern, Militärbehörden usw.

Eine moderne Tageszeitung großen Stils, deren Abonnentenzahl im letzten Jahre sich fast verdoppelt hat.

Ungefähr
500 Land-
Agenturen

Die Wiesbadener Neueste Nachrichten

braucht jeder Inserent und muß dieselben benutzen, wenn eine Reklame in Wiesbaden Wert haben soll.

Ungefähr
500 Land-
Agenturen

Meistverbreitete Wiesbadener Tages-Zeitung in dem Rheingau und in Nassau. Stellen-Gesuche und Stellen-Angebote, überhaupt alle sogenannten kleinen Anzeigen erzielen besten Erfolg.

Rein bekannt gutes

Fussbodenöl

wieder zu haben

Dieselbst schon bewurzelte

Johannisbeersetzlinge

— dicke Frucht —

billig abgegeben.

Katholische Gesang- und Gebetbücher

zu billigsten Preisen empfiehlt

A. Lemb.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Einjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Packpapier

— braun und blau —

per Bogen nur 5 Pfg.

empfehlen in bester Qualität

A. Lemb.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Für den demnächst stattfindenden Grenzbezugs sind Anträge auf Befreiung von Grenzabgaben bis 20. d. M. auf dem Bürgermeisteramt zu stellen.
Braubach, 16. Dez. 1914. Der Bürgermeister.

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms 2 Aufgebots haben sich bis 20. Dezember d. J. im Rathause Zimmer Nr. 3 anzumelden.

Es kommen in Betracht alle Männer von 39 (einschl.) bis 45 Jahren (einschl.), welche bei ihrer Aushebung der Ersatzreserve, dem Landsturm mit Waffen oder dem Landsturm ohne Waffen zugeteilt worden sind.

Braubach, 10. Dez. 1914.

Der Bürgermeister.

Die Gültigkeit sämtlicher Befehlsscheine endet am 20. Dezember d. J., auch diejenigen, welche für eine darüber hinaus gehende Zeit ausgestellt waren.

Vom 21. Dezember d. J. ab hat demzufolge niemand das Recht, Befehlsscheine auf Grund der bisher erteilten Scheine zu sammeln.

Sämtliche Scheine sind am 21. Dezember auf dem Bürgermeisteramt abzuliefern.

Braubach, 14. Dez. 1914.

Der Bürgermeister.

Das Rgl. Standesamt ist an den Feiertagen zu folgenden Zeiten geöffnet: Am 1. Weihnachtstag vormittags von 9 bis 9.30 Uhr. Am 2. Weihnachtstag vormittags von 11 bis 11.30 Uhr. Am Neujahrstag vormittags von 9 bis 9.30 Uhr.
Braubach, 14. Dez. 1914. Der Standesbeamte.

Die Obstdaumenscheine werden an den Bürgern der durch Kiste erinnert. Abgestorbene Bäume sind ganz zu entfernen. Sämtliches sich ergebendes Holz ist aus der Gemarkung zu schaffen und höflich zu verbrennen. Es ist streng verboten, das Holz am Rande von Wäldern oder in Hecken und zwischen Sträuchern abzulagern.

Da die Arbeiten bis zum 1. März 1915 vollendet sein müssen, möglicherweise aber die Monate Januar und Februar schlechtes Wetter herrscht, empfehlen wir, das günstige Wetter zur Vornahme der Arbeiten möglichst auszunutzen.
Braubach, 14. Dez. 1914. Die Polizeiverwaltung.

Da die Aufschriften auf Gelapositionen noch vielfach undeutlich oder unrichtig sind, wird empfohlen, die Aufschriften durch die Beamten des Bürgermeister-Amts, welche hierzu bereit sind, anfertigen zu lassen.

Zu diesem Zwecke können die Sendungen im Rathaus vorgelegt und gleich wieder mitgenommen werden.
Braubach, 12. Dez. 1914. Der Bürgermeister.

Die Zahl der überfahrenen Fußgänger auf den Haupt- als auch auf den Nebenbahnen im Eisenbahndirektionsbezirk Mainz ist im Jahre 1913 um 2 gestiegen.

Die Unfälle auf den Nebenbahnen sind seither meist dadurch entstanden, daß die Wegensführer entweder versuchten, noch vor dem Zuge, dessen Gefährlichkeit sie unterschätzten, über den Ueberweg zu kommen, oder daß sie, wenn sie nicht etwa geschlafen haben, mit Begleitern planlos oder im Planwagen sitzend, die Warnungssignale nicht beachtet und sich überhaupt nicht darum gekümmert haben, ob sich dem Ueberwege ein Zug näherte. Auch kann durch das unruhige Verhalten der Zugtiere, wenn sie zu nahe an die Bahn herangejährt werden, leicht ein Unfall entstehen.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich daher wiederholt zur Verhütung von Unfällen auf unbewachten Ueberwegen von Nebenbahnen, den Wegensführern in geeigneter die größte Vorsicht beim Passieren von Bahnübergängen zur Pflicht zu machen und sie darauf hinzuweisen, daß sie bei unachtsamen Passieren der Bahn sowohl ihr eigenes Leben gefährden, als auch sich einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches aussetzen.

St. Goarshausen, den 2. Dezember 1914.

Der Rgl. Landrat.

Wird veröffentlicht.

Braubach, 12. Dez. 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Verordnung.

Nach Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Verlagerungsstand vom 4. Juni 1851 ordne ich hiermit an:

Das Verkaufen von Waren oder anderen Sachen an Kriegsgefangene, das unbefugte Verkaufen, Verkaufen oder Verschleppen von Sachen an Kriegsgefangene und das unbefugte Einbringen von Sachen in ein Kriegsgefangenenlager ist verboten.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 25. Nov. 1914.

Der kommandierende General.

Krieger - Serien - Karten

— das Neueste auf diesem Gebiete —

eingetroffen

H. Lemb.

Beste Ersatz für die jetzt so teure Butter

Beste. Süßrahm-Margarine

zu Mk. 1.— und 1.20, bei Abnahme von 5 Pfd. entsprechend billiger

empfiehlt

Jean Engel.

Christbaumständer

in großer Auswahl empf. blt

Julius Rüping.

Der Hilfsausschuß

hat von jetzt ab seine

Geschäftsstunden

im Heiler'schen Hause nur Mittwochs und Samstags von 5—6 Uhr.

Weihnachtsbäume

sind eingetroffen und können die bestellten abgeholt werden.

Karl Angelmeier.

Krieger-Weihnachts-Postkarten

in großer Auswahl neu eingetroffen

A. Lemb.

Weihnachtsbäume

auf Bestellung abzuholen bei Emil Faber.

F. Heiler, Gärtnerei.

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupftabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

A. Lemb.

Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfiehlt ich:

Fleischhackmaschinen, Reibmaschinen, Bügeleisen, Bügelbretter, Marmeladbügelbretter, Haushaltswagen, Wandkaffee-mühlen, Steh- und Wandlampen, Haus- und Küchengeräte aller Art zu bekannt billigen Preisen.

Christian Wieghardt.

Passende Weihnachtsgeschenke für Jedermann.

Der ersten Zeit entsprechend ist mein Lager in allen nützlichen Gaben

auf das reichste und schönste ausgestattet.

Die Preise sind ohne Aufschlag, so daß Jedem Gelegenheit geboten ist, für wenig Geld gute und schöne Ware zu erhalten.

Um geneigten Zuspruch bittet

Rud. Neuhaus.

Schneeweiss

werden alle weißen Wollachen durch Waschen mit

Wollwasch-Seife

aus der

Marksburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Militär-Knabenmützen

mit und ohne Schirm, Feldgrau in allen Weiten vorrätig

billig

Rud. Neuhaus.



+ spendet Garen Spielgewinn den Soldaten und ihren Hinterbliebenen
Spielkarten in vorzüglichen Qualitäten zu haben bei:

A. Lemb, Braubach, Friedrichstr. 13.

Sohlen-Nägel

sind wieder eingetroffen.

Jul. Rüping.

Ohne Tadel

— beste Tafel-Margarine —

erhält feinste Landbutter.

Vorzüglich zum Backen!

1 Pfund 90 Pfg.

Stets frisch bei

Chr. Wieghardt.

für's feld

Zigarren, Zigaretten, Tabak

Cognac, Arrac, Rum

Teewürfel, Schokolade

Feldpostmäßig verpackt empfiehlt

Jean Engel.

Meine diesjährige Weihnachts-Ausstellung

die auf das reichhaltigste von dem einfachsten an ausge-
staltet ist, befindet sich nebst

Verkaufs-Räumen

im Hause des Herrn Karl Bingel.

Um geneigten Zuspruch bittet

Rudolf Neuhaus.

Christbaum-Ständer

in verschiedenen Ausführungen empfiehlt zu billigen Preisen

Chr. Wieghardt.

Schöne Bilder, Spiegel, Haus-
sagen, Photographie- und Post-
: : kartenrahmen : :

— zu Weihnachtsgeschenken passend —

empfiehlt

Heinrich Metz.

Ein praktisches und belehrendes Weih-
nachtsgeschenk für die Jugend

ist ein

Laubsägebogen mit Werkzeug- kasten.

Reiche Auswahl hierin finden Sie bei

Chr. Wieghardt.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt:

Briefbeschwerer, Zintenfässer, Rauchservietten,
Schmuckkästen, Sparbüchsen, Stoffeisen.

Heinr. Metz.

Evangelische Gesangbücher

in neuer Sendung eingetroffen.

A. Lemb.

Feinstes Sauerkraut und
feinste Delikatesen-Würstchen

empfiehlt in bekannter Güte

Jean Engel.